Unser Sonnenschein

Original-Roman von *Erich Ebenstein.*

5

Gloria ist's, „Unser Sonnenschein", deren Bild ihm vor Augen steht. Unter dem Zauber ihrer bittenden sonnigen Augen bricht er eine Lanze für ihres Vaters Garten...

„Ueberhaupt begreife ich nicht, was Du mit dem sagen willst", fährt die Stadträtin fort. „Ob diese Gärtnerei schön ist oder nicht, kommt ja gar nicht in Betracht, Sie stört mir meinen Naturpark und darum muss sie weg!"

„Das eben bestreite ich, Mutter —" Dr. Lott schlägt jetzt einen streng sachlichen Ton an — „und ich wollte Dir durch meine Schilderung eben nur klarmachen, dass die Gärtnerei, so wie sie ist, durchaus kein störender, sondern vielmehr ein verschönernder Bestandteil Deines Parkes sein würde. Keinesfalls könntest Du etwas Besseres an ihre Stelle setzen!"

„Künstlich angelegte, symmetrisch abgezirkelte Blumenbeete können nie wirklich schön wirken, lieber Fred!"

„Und die Irisfelder Japans? Die Tulpenanlagen Hollands? Die Rosenpflanzungen Persiens und der Türkei? Alles Sehenswürdigkeiten, Mutter, die weltberühmt sind! Uebrigens sieh Dir die Sausenweinsche Gärtnerei doch erst einmal an, ehe Du ihr endgültig das Todesurteil sprichst! Du wirst dann sicher ganz anders darüber denken."

„Kaum! Ich habe nie sonderlich für Blumen geschwärmt und ziehe Rasenflächen mit hübschen Baumgruppen unbedingt vor. Indes will ich mir die Sache bei Gelegenheit und — Dir zuliebe ja einmal ansehen. Aber ich befürchte, an meinem Entschluss wird dies um so weniger ändern, als ich vor allem doch auch keine fremden Leute in meinem Besitz mag. Du wirst also vorläufig so gut sein, morgen noch einmal zu Sausenwein zu gehen und ihn mindestens auf die Kündigung vorbereiten."

„Mutter!"

„Nun — was ist? Ich weiss, dass der Mann einen Kontrakt auf Jahre hinaus hat, und weiss nun auch durch dich, dass er sich das Fortgehen schwer nimmt. Ich will ihm also Zeit lassen, sich mit dem Gedanken daran vertraut zu machen. Du kannst ihm aber auch andeuten, dass, wenn er bis zum 15. September freiwillig das Feld räumt, ich bereit bin, ihm nicht nur eine Entschädigung zu zahlen, sondern ihm auch später einen Teil der Gartenarbeit zu übertragen. Kann man entgegenkommender sein?"

Alfred Lott schweigt. Seine Gedanken sind wieder bei Gloria. Wird sie zufrieden sein mit diesem Ergebnis?

Indes überwiegt der Gedanke, sie schon morgen wiederzusehen schliesslich alles andere.

Den ganzen Nachmittag verbringt er in einer unruhigen, erwartungsvollen Stimmung Nur als kleiner Knabe unmittelbar vor Weihnachten empfand er ähnliches.

Umsonst, dass er zu arbeiten versucht. Die Buchstaben tanzen ihm vor den Augen und nehmen wundervolle Formen an. Er sieht nur Blumen um sich, ein Stück Märchenland, und mitten darin Dornröschen mit der goldblonden Haarkrone und den sonnigen Augen, die alles verklären, was ihr Blick berührt...

Zuletzt schmerzt ihn der Kopf von all den wirren Vorstellungen, die darin kreisen. Beim Abendessen ist er noch schweigsamer als sonst im Gegensatz zur Stadträtin, die heute sehr gesprächig ist und unaufhörlich Pläne entwirft, wie sie ihren neuen Besitz, der „Sabinenheim" heissen soll, ausgestalten will.

„Und du Fred, denkst natürlich nur wieder an deine Bücher!" unterbricht sie sich endlich lächelnd. „Aber lass Dich nicht aufhalten, wenn Du noch arbeiten willst!"

Der Sohn erhebt sich.

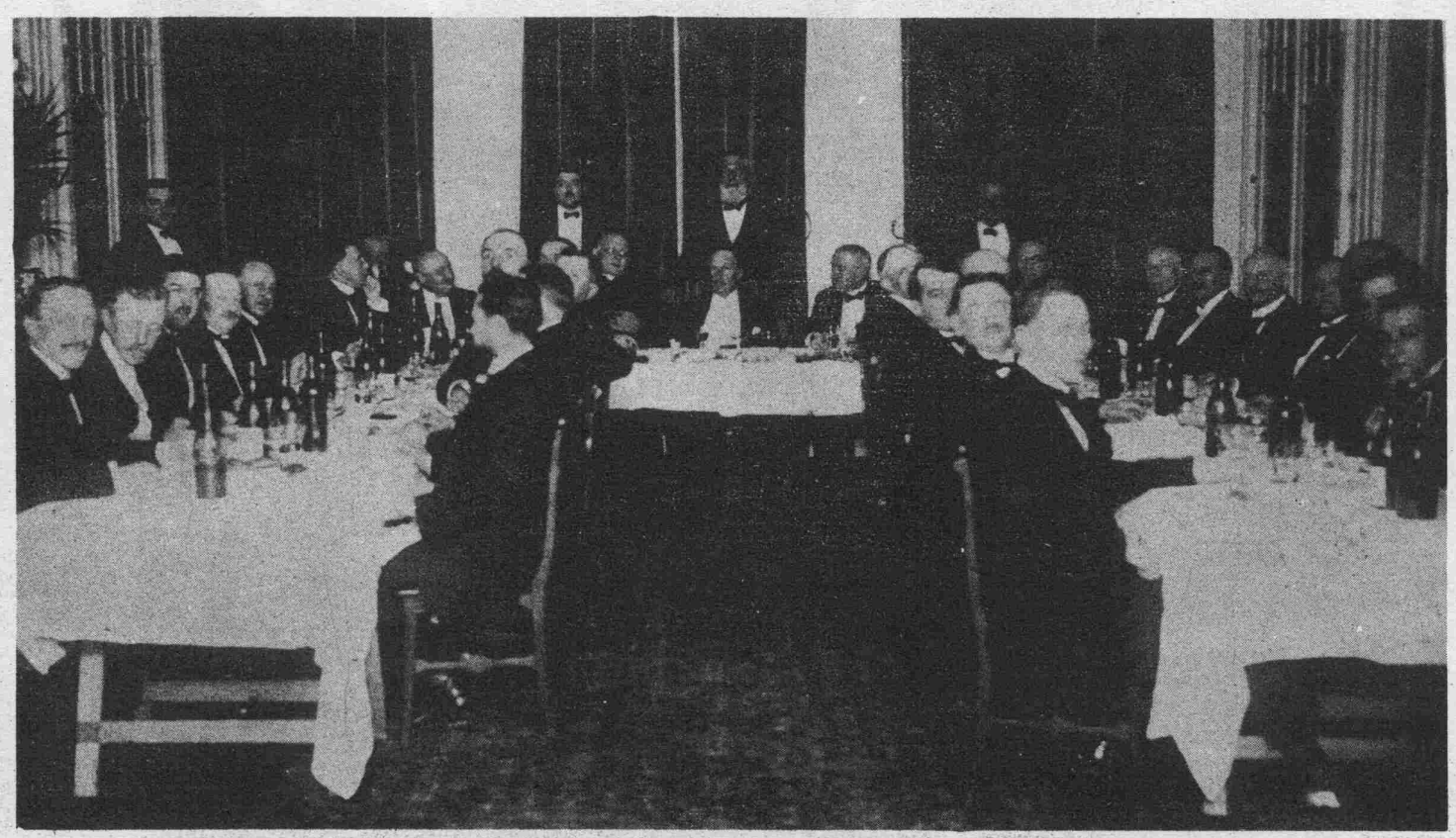
„Nein, arbeiten werde ich heute nicht mehr, Mutter. Aber ein wenig bummeln möchte ich noch gehen. Mich verlangt nach frischer Luft, damit ich den Kopfschmerz los werde, der mich schon den ganzen Tag quält. Gute Nacht also!"

„Gute Nacht, mein Junge, und baldige Besserung!"

4.

Gleich nach dem Frühstück am andern Morgen fährt Dr. Lott mit der Strassenbahn nach dem neuen Besitz.

Es ist Sonntag, also wird er Herrn Sausenwein heute wohl daheim antreffen, denkt er. Im übrigen ist der tolle Rausch von gestern



Le Luxembourgeois à l'Etranger.

Photo Henri Manuel.

Le 29 mai 1927 la «Section du Luxembourg» de l'Idée Française à l'Etranger a fêté à Paris, le dixième anniversaire de la fondation de la section par un banquet de 30 couverts, présidé par M. le Comte de Fels, qui a à sa droite Monseigneur Pierre Nommesch et à sa gauche M. Ernest Leclère, Chargé d'Affaire (à la table d'honneur, au fond au milieu).